Mittwoch, den 13. Juli 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 190. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Anton Winkler, Parzenczewskastr. 9; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Proletarische Weltpolitik.

Die Führer der Sowjetrepublik sprechen eine Sprache, als glaubten sie, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe, daß England binnen kurzem die Sowjetrepublik kriegerisch überfallen werde. Ganz so schlimm steht es wohl nicht. Die kapitalistische Welt hat die wirtschaftlichen Zerstörungen des Weltkrieges noch nicht überwunden und ihr liegt noch der Schrecken über die durch den Weltkrieg entfesselten Revolutionen in allen Gliedern; sie hat vorläufig noch zuviel Sorgen und zuviel Angst, als daß sie jetzt schon einen neuen Krieg heraufzubeschwören wagte. England kann nirgends in der Welt die Sowjetunion wirksam angreifen; und alle andern Staaten werden sich es überlegen, als Söldner Englands die Rote Armee herauszufordern. In Europa könnten nur Polen und Rumänien den Angriff auf Rußland beginnen. Aber Polen, das einen Teil Weißrußlands und der Ukraine besitzt, könnte durch einen Krieg nichts gewinnen, wohl aber mit seinen um die Agrarreform betrogenen Bauern, mit seinen rebellierenden nationalen Minderheiten, mit einem feindlichen Deutschland im Rücken alles verlieren. Und man muß sich nur der Haltung Polens nach der Ermordung Wojkows erinnern, um sicher zu sein: Polen hat keine Lust, sich um Englands Willen in das gefährliche Abenteuer eines Krieges gegen die Sowjets zu stürzen. All das wissen natürlich die Moskauer Machthaber sehr genau.

Aber wenngleich wir nicht glauben, daß ein kriegerischer Angriff auf die Sowjetunion unmittelbar bevorstehe, so bleibt die Lage doch ernst genug. Der britische Imperialismus versucht es unzweifelhaft, die Sowjets politisch und wirtschaftlich einzukreisen. Daß eine solche Politik die gefährlichsten Spannungen erzeugt, daß sie, wenn auch nicht in wenigen Monaten, so doch im späteren Verlauf der Ereignisse alle Gegensätze dermaßen verschärfen kann, daß schließlich der Krieg unabwendbar wird. Das wissen wir aus der Vorgeschichte des Weltkrieges.

Es wäre töricht, sich darüber zu täuschen, daß die Gegensätze zwischen dem europäischen Sozialismus und dem russischen Bolschewismus diese Aufgabe erschweren. Eine Probe davon hat uns die jüngste Auseinandersetzung zwischen den englischen und den russischen Gewerkschaften geliefert. Die Engländer haben die Russen darauf aufmerksam gemacht, daß die täglichen Hinrichtungen in Rußland den englischen Imperialisten einen sehr willkommenen Vorwand geben, gegen Rußland Stimmung zu machen. Man erinnert sich aus der Zeit des Weltkrieges, wie gut die englischen Imperialisten das verstehen. Jede Grausamkeit, jede Brutalität, die der deutsche Militarismus in Belgien begangen hat, war für England ein wirksames Mittel jener Propaganda gegen die deutschen „Hunnen", die nicht nur in England selbst die Kriegsleidenschaften zur Siedehitze gesteigert und dadurch erst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Militarisierung der ganzen Industrie ermöglicht hat, sondern auch außerhalb Englands es dem englischen Imperialismus erleichtert hat, immer neue Staaten zum „Kreuzzug" gegen die deutschen Barbaren aufzubieten. Das haben die Vertreter der englischen Arbeiter der Sowjetregierung vorgestellt. Aber die Antwort der Bolschewiki war Entrüstung.

Es gibt immer gutgläubige, aber wenig unterrichtete Leute, die meinen, man könnte solche Gegensätze bei gutem Willen über Nacht überwinden. Die Verständigung wird erst möglich sein, wenn die Bolschewiki einsehen werden, daß sie den europäischen Sozialismus nicht werden vernichten, nicht werden beerben können; dann erst werden sie bereit sein, sich mit ihm zu verständigen. Das wird kommen. Die ganze Entwicklung in Rußland selbst, in Europa und nun auch in Asien widerlegt immer deutlicher die bolschewistische Geschichtsperspektive. Unter dem Drucke dieser Erfahrungen wird der Bolschewismus allmählich seine Vorstellungen von der künftigen Entwicklung umgestalten müssen. Aber eine solche innere Umbildung erfordert Jahre.

Aber wenn auch die Wiedervereinigung der proletarischen Kräfte noch nicht möglich ist, so ist es doch immer möglich, sie vorzubereiten. Das wichtigste Mittel dazu ist, die Pflicht zu erfüllen, die die Weltlage selbst von uns heischt: uns gegen den Imperialismus zu stellen! Wir können und sollen nicht auf die kritische Beurteilung des Bolschewismus und seiner Entwicklung verzichten; aber wir müssen trotz aller dieser Gegensätze die ganze Kraft des internationalen Sozialismus gegen alle kapitalistischen Feindseligkeiten, gegen alle imperialistische Einkreisungspolitik einsetzen. Damit dienen wir nicht nur dem Frieden, den diese Einkreisungspolitik gefährdet, nicht nur dem Kampfe gegen die internationale Reaktion, die allein aus dem gewaltsamen Sturz der Sowjets Gewinn zöge, sondern auch dem Ziele der Wiedervereinigung des Weltproletariats.

A.

Die Wahlreform in der Verfassungskommission.

Auf Antrag der P. P. S. wurde die weitere Diskussion auf heute vertagt.

Gestern fand eine Plenarsitzung der Verfassungskommission des Sejm statt, auf deren Tagesordnung der Bericht des Unterausschusses in Sachen der Abänderung der Wahlordnung stand. Den Bericht erstattete der Vorsitzende der Kommission, Abg. Glombinski. In seiner Rede setzte sich Abg. Glombinski auch mit dem Memorial des Jüdischen Klubs, in dem gegen jegliche Versuche auf Abänderung der Wahlordnung stammender Protest erhoben wurde, auseinander. Abg. Glombinski suchte zu beweisen, daß den Juden durch die von den Rechtsparteien angestrebte Abänderung der Wahlordnung keinerlei Nachteile erwachsen würden, da sie in den Ostgebieten sowieso keine Aussicht auf die Erreichung von Sejmmandaten hätten.

In der Diskussion ergriff als erster Abg. Niedzialkowski (P. P. S.) das Wort, der sich entschieden gegen eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten aussprach. Dagegen sprach er sich für die Einführung von Verbindungslisten aus.

Abg. Grünbaum (Jüdischer Klub) brachte einen Antrag ein, über den Entwurf betreffs Abänderung der Wahlordnung zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Hierauf wurde auf Antrag des Abg. Niedzialkowski die weitere Diskussion auf heute, 10 Uhr vormittags, vertagt.

*

Die P. P. S. fordert die Regierung zur Stellungnahme auf.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Sejmklub der P. P. S. stellt Bemühungen an, um die Regierung zu einer Stellungnahme zu der von den Rechtsparteien angestrebten Abänderung der Wahlordnung zu bewegen. Es sollen Schritte eingeleitet werden, um die Arbeiten der Verfassungskommission über diese Frage zu vertagen, damit die Regierung in der Zwischenzeit ihre Meinung äußern kann.

Die gestrigen Sejmberatungen.

Vor Eintritt in der Tagesordnung machte der Sejmmarschall bekannt, daß der Abg. Paczkowski (Chadecja) sein Abgeordnetenmandat niedergelegt habe.

Nach dieser Erklärung schritt der Sejm zu den weiteren Beratungen über die Selbstverwaltungsgesetze. Abg. Putek als Referent des Gesetzes über die Landgemeinden besprach die in der 2. Lesung seitens der Abgeordneten eingebrachten Verbesserungen. Nach einer kurzen Diskussion wurde das Gesetz über die Landgemeinden in 2. Lesung angenommen. Nachdem noch die Abgeordneten Jaworowski (P. P. S.) und Kozlowski (Nat. Volksv.) zu dem Gesetz über die Stadtgemeinden das Wort ergriffen hetten, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung heute 11 Uhr vormittags.

Die Frage der Telephonzähler in der Sejmkommission.

In der Sejmkommission für Handel und Industrie gelangte gestern der Antrag der Sejmparteien in Sachen der Ablehnung des Gesetzes über die Einführung der Telephongesprächszähler in Lodz und Warschau zur Behandlung. Der Antrag wurde vom Abg. Dymowski (Chadecja) referiert. Der Referent beantragte, die Regierung zur Zurückziehung der Verordnung über die Einführung der Telephongesprächszähler aufzufordern. In der sehr lebhaften Diskussion wurde von allen Rednern die Meinung des Referenten geteilt. Doch äußerte der Vorsitzende, Abg. Wierzbicki, gewisse Zweifel rechtlicher Natur. Infolgedessen wurde ein Unterausschuß bestehend aus den Abgg. Diamand, Dymowski und Ilski gewählt. Die nächste Sitzung wurde für heute 12 Uhr mittags angesetzt.

Der „Piast" fordert Beschränkung der Vollmachten des Staatspräsidenten.

(Von unserem Korrespondenten).

Wie unserer Korrespondent erfährt, hat der „Piast"-Klub einen Antrag in Vorbereitung, der die Beschränkung der Vollmachten des Staatspräsidenten zum Ziele hat. Diese Beschränkung betrifft vor allem die Vollmachten bezüglich der Presse und der wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Minister Kwiatkowski gegen die Valorisierung der Einfuhrzölle.

Gestern abend fand im Präsidium des Ministerrats die angekündigte Konferenz der Vertreter der Industrie- und Wirtschaftskreise mit den Vertretern der Regierung statt. Die Regierung war durch die Minister Kwiatkowski und Czechowicz, Vizehandelsminister Raczynski und Dir. Tarnowski seitens des Außenministeriums vertreten. Beratungsgegenstand waren die zu ergreifenden Maßnahmen zum Schutze der Handelsbilanz. Wie bekannt, sollte eines der Hauptmittel die Valorisierung der Zölle sein.

Handelsminister Kwiatkowski legte den erschienenen Vertretern verschiedene Anträge in dieser Angelegenheit vor. Er sprach sich jedoch gegen die allgemein als wirksam angesehene Valorisierung der Einfuhrzölle aus. Er werde vielmehr die Bildung einer neuen, rationellen Kalkulation des Zolltarifs anstreben.

Die vom Handelsminister Kwiatkowski eingebrachten Anträge waren Gegenstand einer sehr lebhaften Diskussion, die sich bis in die späten Nachtstunden hinzog.

Rauscher nach Berlin abgereist.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist am Sonntag nach Berlin abgereist. Diese Reise steht im Zusammenhang mit den Bemühungen auf Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandluugen. Gesandter Rauscher wird vom Gesandtschaftssekretär Legationsrat Eckhard vertreten.

„Nie będzie Niemiec pluł nam w twarz".

In den letzten Tagen machte in der polnischen Presse eine Meldung den Rundgang, wonach die deutschen Behörden im Rheinland in Essen eine polnische Schule geschlossen haben sollen. Mit großer Entrüstung wurde diese Nachricht kommentiert.

Zu dieser Schulschließung berichtet das Wolff-Büro: Eine im Mai durchgeführte Untersuchung in dieser von 40 polnischen Kindern besuchten polnischen Minderheitsschule stellte fest, daß eine der Lehrerinnen, eine Polin, den Kindern Broschüren deutschfeindlichen Inhalts verteilte. Infolgedessen hat der Schulrat der Lehrerin verboten, für die Zeit von 14 Tagen Schulunterricht zu erteilen.

Es handelte sich hierbei um ausgesprochene deutschfeindliche Lieder, so die Rota mit den Absatz: „Nie będzie Niemiec pluł nam w twarz." Hätte sich ein ähnlicher Fall in einer Minderheitsschule in Polen ereignet, ob sich die polnischen Behörden auch nur mit einem 14tägigen Lehrverbot für den betreffenden Lehrer hätten begnügen lassen?

Weitere Wahlresultate aus Ostgalizien.

Auch die weiteren Ergebnisse der Selbstverwaltungswahlen aus Ostgalizien zeigen, daß die Minderheiten in der Ostgebieten die überwiegende Mehrheit haben. In Boryslaw wurden gewählt: 22 Polen, 19 Juden und 7 Ukrainer; in Perechinko: 22 Juden, 24 Ukrainer und 2 Polen; in Drohobycz im 4. Wahlkreis: 4 Ukrainer, 3 Polen und 3 Juden; in Tustanowice 6 Polen, 3 Ukrainer und 3 Juden; in Tarnopol: 4 Polen, 4 Ukrainer und 3 Juden.

Wieder eine Spionageorganisation in Wilna aufgedeckt.

Auf dem Gebiete der Wilnaer Wojewodschaft gelang es der Polizei wiederum einer Spionageorganisation auf die Spur zu kommen. Diese Organisation soll in allen Städten der Wojewodschaft ihre Zweigstellen gehabt und über große Gelder verfügt haben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Da die Untersuchung noch nicht beendet ist, werden nähere Einzelheiten noch geheim gehalten.

Mißhandlung politischer Gefangener im Gefängnis in Bendzin.

Ein kommunistischer Sejmantrag.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die kommunistische Sejmabgeordneten brachten gestern einen Antrag ein, in dem auf unerhörte Gewalttaten gegen politische Häftlinge im Strafgefängnis in Bendzin hingewiesen wird. In dem Antrag wird behauptet, daß als am 10. Juli ein in Ketten gelegter politischer Gefangener namens Borowicz in das Gefängnis in Bendzin eingeliefert werden sollte, er beim Verlassen des Gefangenenwagens von der Polizei in unmenschlicher Weise geschlagen wurde. Zeugen dieser Mißhandlung des politischen Gefangenen waren zahlreiche Straßenpassanten. Als die 30 im Gefängnis sich befindlichen politischen Gefangenen sahen, daß ihr Leidgenosse von der Polizei geschlagen wird, begannen sie zum Protest Krach zn schlagen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, doch wurde zum Glück niemand getötet. Die Gefangenen verbarrikadierten sich darauf in ihren Zellen und traten in den Hungerstreik. Seit dieser Zeit hat die Polizei über das Gefängnis die Blockade verhängt und läßt keinen der Familienangehörigen zu den Gefangenen hinein. Die kommunistische Fraktion verlangt deshalb eine strenge Untersuchung dieses Vorfalls.

Pateks Rückkehr nach Moskau.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, verläßt der polnische Gesandte in Moskau, Patek, heute Warschau und begibt sich zurück nach Moskau. Gestern hatte Patek im Belvedere eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Pilsudski. Gesandter Patek hat von der Regierung neue Instruktionen zwecks Liquidierung des durch die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau, Wojkow, entstandenen Konflikts erhalten. Auch wurden Gesandten Patek neue Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Ssowjetregierung über den polnisch-russischen Sicherheitspakt erteilt.

Die polnische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die durch den scharfen Ton der zweiten russischen von Litwinow unterzeichneten Note enstandene Trübung der Beziehung geschwunden und die Zeit gekommen sei, wo beide Seiten alle Meinungsverschiedenheiten werden aufklären können.

Warschau, 12. Juli. Von einer dem Außenministerium nahestehenden Seite wird informiert, daß in den Beratungen, welche Patek mit den maßgebenden Faktoren in Warschau gepflogen hat, die Richtlinien für die weiteren Verhandlungen mit der Ssowjetregierung festgesetzt wurden. Polnischerseits besteht die Tendenz, alle Konfliktstoffe aus dem Wege zu räumen.

*

Moskau ist mit Pateks Warschauer Erklärungen zufrieden.

Moskau, 12. Juli. Die Ssowjetpresse spricht ihre Zufriedenheit mit den Aeußerungen Pateks in Warschau aus, die das polnische Publikum über den russischen Standpunkt aufklären würde; jedoch verlangt „Prawda" nachdrücklich von neuem Taten nach so vielen Worten über die guten und friedlichen Absichten Polens.

Druschilowski zum Tode verurteilt.

Moskau, 12. Juli. Im Spionageprozeß Druschilowski ist heute das Urteil gefällt worden. Druschilowski wurde wegen Spionage und Fälschung von Dokumenten zum Tode verurteilt. Das Vermögen Druschilowskis fällt dem Ssowjetstaate zu.

Im Spionageprozeß erklärte der Angeklagte Druschilowski, daß er die gefälschten Dokumente für Bulgarien nach den unmittelbaren Anweisungen des bulgarischen Gesandten in Berlin, Popow, angefertigt habe, der ihm genaue Instruktionen erteilt habe. Popow habe Verbindungen mit dem englischen Hauptmann Holst unterhalten, der, nach den Angaben Druschilowskis, an der Organisation zur Sprengung der Kathedrale in Sofia am 15. April 1923 teilgenommen habe. Vor der Sprengung hätten Holst und Zankow in Sofia in der Wohnung eines englischen Agenten eine Zusammenkunft gehabt. Druschilowski erklärte weiter, der Sinowjew-Brief sei von den Agenten des englischen Geheimdienstes, den russischen Emigranten Boldardt und Gumanski, hergestellt worden, die dafür achtzig Pfund Sterling erhalten hätten.

Von der Berliner bulgarischen Gesandtschaft wird hierzu mitgeteilt, daß die Erklärungen Druschilowskis jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und von A bis Z aus der Luft gegriffen sind.

Englische Spionage in Rußland.

Moskau, 12. Juli. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer ausgedehnten Spionageorganisation, die von dem Agenten Bryce des englischen Geheimdienstes, einem Angestellten der englischen Gesandtschaft in Helsingfors, in Reval geleitet wurde, wurden mehr als fünfundzwanzig Personen in Leningrad verhaftet. Der englische Geheimdienst betrieb unter Mithilfe von Monarchisten und Personen des finnischen Spionagedienstes seine Spionage im Gebiet des Leningrader Militärbezirks. Er interessierte sich besonders für die Rote Armee und Flotte und für die chemische Kriegsindustrie. Unter den Verhafteten befinden sich ehemalige Marineoffiziere und Angestellte der Militär- und der Staatsverwaltung.

Moskau will das chinesische kommunistische Zentralkomitee absetzen.

Moskau, 12. Juli. In einem Artikel der „Prawda" über die Lage in Hankau machte Bucharin die Mitteilung, daß die Komintern die Einberufung einer außerordentlichen Konferenz der kommunistischen Partei Chinas und die Neuwahl des chinesischen Zentralkomitees beschlossen habe, weil die jetzige Leitung, die den inneren Problemen der Revolution den militärischen Aufmarsch in Peking gegenübergestellt, versagt habe. Der sofortige Rücktritt der Hankauregierung sei für die kommunistische Partei obligatorisch. Dies bedeute jedoch nicht den Austritt der Kommunisten aus dem Kuomintang. Die kommunistische Partei würde den Kampf um ihre Machtstellung fortführen und sich dabei auf die breite Masse stützen.

Vor Beendigung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Abschluß des Provisoriums in dieser Woche?

Paris, 12. Juli. Die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation haben gestern vormittag die Verhandlungen fortgesetzt. Ein Abschluß ist noch nicht erfolgt, aber es sind Fortschritte gemacht worden, die auf eine günstige Erledigung hoffen lassen. Nur die Genehmigung einer Vereinbarung durch die Kammer wird vor dem 14. Juli schwer zu erlangen sein. In der Beratung der Delegation wurde deshalb die Frage erörtert, ob es möglich sein würde, den Beginn der Kammerferien noch um einige Tage hinauszuschieben.

Die Beratungen über die Wahlreform in Frankreich beendet.

Die Zahl der Deputierten von 584 auf 611 erhöht.

Paris, 12. Juli (Pat). Die Beratungen über die Wahlreform in der Deputiertenkammer sind heute um 4 Uhr früh beendet worden. Die Zahl der Deputierten wurde auf 611 erhöht. Um als Deputierter gewählt zu werden, muß der betreffende Kandidat bei der ersten Abstimmung die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erlangen, wobei die Zahl der abgegebenen Stimmen ein Viertel der in diesem Wahlkreise auf der Wählerliste verzeichneten Stimmberechtigten betragen muß. Bei der zweiten Abstimmung wird, falls keiner der Kandidaten die oben genannte Stimmenzahl erhalten sollte, derjenige als gewählt betrachtet, der die gewöhnliche Mehrheit erhält. Die neuen Wahlvorschriften wurden mit 320 gegen 234 Stimmen angenommen.

Beruhigung in Albanien.

Rom, 12. Juli. Einer der schärfsten Gegner des albanischen Präsidenten, der Hauptmann Kassem Bei Chiaszesi, der unter Fan Noli Kriegsminster war, ist nach Tirana zurückgekehrt. In hiesigen politischen Kreisen wird die Aussöhnug dieses früheren erbitterten Widersachers mit Achmed Zogu als ein neuer Schritt zur inneren Beruhigung Albaniens bewertet.

Domela zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der falsche Hohenzollerprinz Domela, dessen Auftreten als Prinz Wilhelm von Preußen in verschiedenen Orten Deutschlands die Kaisertreuen zu wahren Ovationen veranlaßte, wurde vom Bezirksgericht in Köln zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm voll angerechnet.

Interessant ist, was Domela über diese treuen Untergebenen des Kaisers sagt. So erklärte er im Verlaufe des Prozesses: „Daß man mich für den Prinzen Wilhelm von Preußen hielt, stieg mir zu Kopf. Es schmeichelte mir außerordentlich. Die Leute, die früher einen Bogen um mich gemacht hatten, lagen förmlich vor mir auf dem Fußboden. Sie können sich vorstellen, daß mir das sehr angenehm war. Ich hatte nichts weiter zu tun, als mich als Prinz auszugeben."

Tagesneuigkeiten.

Auszahlung der Unterstützungen an erwerbslose Angestellten. Wie wir bereits berichteten, hat das Arbeitsministerium 150000 Zloty für Unterstützungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter für den Monat Juli überwiesen. In seiner letzten Sitzung hat nun die Verwaltung des Arbeitslosenfonds beschlossen, die Auszahlungen in den Tagen vom 23. bis 25. d. M. vorzunehmen. Am 23. d. M. erhalten diejenigen Arbeitslosen die Unterstützungen, deren Legitimationen mit den Nummern 1 bis 1600 versehen sind, am zweiten Tage diejenigen mit den Nummern 1601 bis zu Ende. Für Reklamierende wurde außerdem der 25. Juli bestimmt. (i)

Zum Streik bei Holzmann. In der Seidenfabrik von Holzmann, Podlesnastraße 14, brach vor einiger Zeit im Lohnkonflikt aus. Die Verwaltung der Firma glaubte, durch rigorose Maßnahmen den Konflikt beizulegen. Sie entließ kurzerhand 8 Arbeiter, die die Lohnforderung ihrer Kollegen vertraten. Die anderen Arbeiter erklärten sich mit den Entlassenen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Da sich der Streik in die Länge zog, so wandte sich die Firma an das staatliche Arbeitsvermittlungsamt mit der Bitte, einige gelernte Arbeiter zu schicken. Das Arbeitsvermittlungsamt schickte 8 Arbeiter, da nicht mehr von diesem Fach registriert waren. Wie groß war aber das Erstaunen der Firma, als sie in den 8 Mann die entlassenen Arbeiter wiedererkannte. Die Verwaltung verweigerte die Anstellung dieser Arbeiter. Da der Streik aber weitergeführt wird, sah sich die Firma gezwungen, in Verhandlungen einzutreten. Herr Holzmann erklärte sich sogar bereit, zwei Mann von den Entlassenen wieder anzustellen. Schließlich wollte Holzmann vier von den Entlassenen aufnehmen. Die Vertreter der Streikenden erklärten, die Bedingung der Streikliquidierung den Arbeitern mitzuteilen. Gestern fand eine Versammlung der Arbeiter statt, auf der die Arbeiter beschlossen, die Bedingungen abzulehnen und den Streik fortzusetzen. (R)

Der Streik der Bauarbeiter dauert weiter fort. Die Versuche, ihn beizulegen, scheiterten, da die Streikenden die ihnen gebotene Erhöhung als ungenügend ansehen und weiterhin eine Erhöhung von 50 Prozent fordern. Gestern fand in der Zamenhofa 17 eine Versammlung der Streikenden statt, auf der mitgeteilt wurde, daß der Arbeitsinspektor für den 14. Juli eine Konferenz anberaumt hat. (R)

Der Lohnkampf der Ziegeleiarbeiter. Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Ziegeleibesitzern und den streikenden Ziegeleiarbeitern statt. Die Unternehmer erklärten, mehr als 10 Prozent nicht bewilligen zu können. Die Streikenden lehnten dieses Angebot als unzureichend ab, darauf hinweisend, daß die Verdienste der Ziegeleibesitzer sehr enorm seien. So wurde erklärt, daß ein Arbeiter in Lodz für die Herstellung von 1000 Ziegeln nur 8 Zl. erhalte, wobei er noch 16 Stunden am Tage arbeite. In anderen Städten, wie Lemberg, Stanislawow werden für 1000 Ziegel 14,20 Zl. Arbeitslohn gezahlt. Die Konferenz verlief ergebnislos, da die Streikenden nach wie vor eine Zulage von 50 Prozent fordern. (R)

Die Widzewer Manufaktur hatte im vergangenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 2607794 Zloty bei einem Anlagekapital von 16800000 Zloty. Dieser

Neubesetzung von hohen Aemtern.

Bekanntlich ist dem ehemaligen Wojewoden von Lodz und Arbeitsminister Ludwig Darowski die Uebernahme des Gesandtenpostens angetragen worden. Die Leitung der Krakauer Wojewodschaft, die jetzt Darowski inne habe, soll Herrn Morawski übertragen werden. Weiter wird aus Warschau berichtet, daß der polnische Gesandte in Prag, Lasocki, abberufen und an dessen Stelle der Kabinettchef Pilsudskis, Grzybowski, bekanntlich Verfasser des Pressedekrets, treten soll. An Grzybowskis Stelle soll der Oberst Slabek kommen. Gleichzeitig soll der polnische Gesandte in Helsingfors, Filipowicz, abberufen werden und die Stelle dem Wojewoden von Warschau und ehemaligen Innenminister, Soltan, übertragen werden. Der Gesandte Filipowicz erhält die Leitung des polnischen Departements im Außenministerium, im Range eines Vizeministers. Der bisherige Inhaber des Postens, Ministerialdirektor Jaczkowski, soll im Innendienst Verwendung finden, aller Wahrscheinlichkeit nach soll ihm ein Wojewodenposten übertragen werden.

Rückgang der Geburtenziffer in Polen.

Auf Grund von in verschiedenen Städten Polens in den letzten 20 bis 30 Jahren vorgenommenen Berechnungen läßt sich ein stufenweiser in letzter Zeit aber sehr bedeutender Rückgang der Geburtenziffer in Polen feststellen. Auf tausend Einwohner betrug die Zahl der Geburten: In Warschau im Jahre 1885 — 43,85, 1905 — 31,24 und 1923 — 23,82. In Posen im Jahre 1885 — 42,10, 1905 — 36,90 und 1923 — 31,90. In Lodz im Jahre 1905 — 44, 1923 nur 28,3, aus dem Jahre 1885 fehlen jegliche Daten. Derselbe Rückgang der Geburten läßt sich auch in anderen Städten Polens feststellen.

Es wächst die kapitalistische Wirtschaft, es wächst die Not.

hz. Nach einer Denkschrift des Völkerbundes über die Weltwirtschaft ist die Bevölkerung der Erde 1925 um 5 v. H. größer gewesen als im Jahre 1913, die Welterzeugung an Nahrungsmitteln und Rohstoffen um 16 bis 18 v. H. größer als vor dem Krieg. In Europa ist allerdings die Bevölkerung nur um 1 v. H. gewachsen. Mit Rücksicht darauf, daß inzwischen der Weltkrieg gewütet hat, erscheint auch diese Ziffer sehr günstig. Die Erzeugung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln war 1925 in Europa 4 bis 5 v. H. über dem Vorkriegsdurchschnitt, der Außenhandel aber um 10 v. H. unter diesem. Das ist ein schlagender Beweis, daß die ganze Not, die die Völker Europas leiden, eine Folge des sinnlosen, weil kapitalistischen Verteilungssystems ist. Greifen wir aus der Statistik die Länder Mittel- und Osteuropas heraus, so liegen die Dinge noch schlimmer. Die Erzeugung betrug 1924 nur vier Fünftel der Vorkriegszeit und der Außenhandel in diesem Jahre nur zwei Drittel. Aber auch hier ist eine Besserung zu verzeichnen: 1925 haben Mittel- und Osteuropa bereits drei Viertel ihres Vorkriegshandels erreicht, während die Erzeugung die Vorkriegsstufe überschritten hat. Am raschesten wächst sowohl die Erzeugung der Rohstoffe als auch die Zeugung der Bevölkerung in Asien und Amerika. Es wächst die Wirtschaft, aber weil sie kapitalistisch ist, wächst auch die Not!

Die Unwetterkatastrophe in Deutschland

145 Todesopfer im Erzgebirge.

Berlin, 12. Juli. Nach der letzten amtlichen Feststellung sind der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge 145 Menschen zum Opfer gefallen. Diese Ziffer dürfte aber noch überschritten werden, weil nun bekannt wird, daß auch die Bezirkshauptmannschaft Röchlitz von der Ueberschwemmung schwer betroffen wurde und zahlreiche Tote zu beklagen hat. Der Gesamtschaden wird auf 18 bis 20 Millionen Mark geschätzt. Zahlreiche Familien sind vollständig ausgerottet worden. Unter den Opfern befindet sich auch ein 50jähriger Mann aus Berggießhübel, der 6 Frauen aus zusammengestürzten Häusern gerettet hat und zum Schluß seinen Mut mit dem Tod bezahlen mußte. Im Auftrage der Reichsregierung hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler heute der sächsischen Regierung 1 Million Mark zur Linderung der dringendsten Not zur Verfügung gestellt. Der größte Schaden ist nicht durch das Wasser, sondern durch das Holz angerichtet worden, das von den reißenden Fluten mitgeführt wurde.

Was ein Amerikaner über Deutschland sagt.

„Das Deutschland Wilhelms II. ist reif für die Museen — das heutige Deutschland ist die Republik."

Washington, 12. Juli. „New-York Times" veröffentlichen in großer Aufmachung einen Artikel ihres Mitarbeiters Ybarra aus Berlin, der die gegenwärtige Lage Deutschlands in großen Zügen analysiert und zu dem Ergebnis kommt, daß das deutsche Volk sein Selbstvertrauen wiedergefunden habe. Während der Verfasser die deutsche Wirtschaftslage ohne übertriebenen Optimismus beurteilt, sieht er in politischer Hinsicht eine entscheidene Wendung zum Besseren als gegeben. „Das wirkliche Deutschland", schreibt er, „ist jetzt die deutsche Republik und alles, was sie symbolisiert. Das unwirkliche Deutschland ist das, das von der Rückkehr der Hohenzollern oder irgendeiner anderen Dynastie träumt." Jeder neue Monat befestige die republikanische Staatsform, und das Deutschland Wilhelms II. scheint bereits reif für die Museen und die Geschichtsbücher.

Amerikanische Wirtschaftsvertreter in Rußland.

Amerika will das Erbe Englands antreten.

Moskau, 12. Juli. Nach Beendigung der Beratungen der internationalen Konferenz der Handelskammern in Stockholm, haben sich fünf amerikanische Delegierte, unter ihnen der bekannte Filmindustrielle und Mitglied der Handelskammern in Hollywood und Los Angelos, Meyer, nach Rußland begeben. In einer einem Mitarbeiter der „Krasnaja Gazeta" in Leningrad gewährten Unterredung erklärten die amerikanischen Kaufleute, ihre Reise nach Rußland sei ein sichtbares Zeichen der Bestrebungen gewisser amerikanischer Finanzkreise mit Rußland in Handelsbeziehungen zu treten. Die Amerikaner unterstrichen jedoch die Verschiedenartigkeit der Meinungen, die inmitten der amerikanischen Finanzkreise bezüglich der Handelspolitik gegenüber Rußland herrsche.

Man erwartet in Leningrad die Ankunft weiterer 15 Delegierter der amerikanischen Handelskammer. Die amerikanischen Wirtschaftsvertreter begeben sich sodann von Leningrad nach Moskau. Von hier aus unternehmen sie eine längere Reise in das Wolgagebiet und von da nach der Ssowjetukraine.

Kurze Nachrichten.

Clemenceau erkrankt. Der ehemalige französische Ministerpräsident und Schöpfer des Versailler Vertrages, Clemenceau, ist schwer erkrankt.

Pujo freigelassen. Der Chefredakteur der „Action Francaise", Pujo, ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Autoabsturz in eine Schlucht. Bei Castelle (Frankreich) stürzte ein mit drei Personen besetztes Automobil in eine 50 Meter tiefe Schlucht. Die Lenkerin des Wagens war sofort tot. Ihr Begleiter, ein Oberst, erlitt schwere Verletzungen. Die dritte Person kam mit Hautabschürfungen davon.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom St. Matthäigartenfest. Pastor Dietrich schreibt uns: Bekanntlich konnte des ungünstigen Wetters wegen das Gartenfest zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche am 10. Juli nicht stattfinden. Nennenswerte Verluste sind dadurch nicht entstanden, denn glücklicherweise setzte der Regen bereits am Sonnabend ein. Die gespendeten Blumen wurden an den Kirchen für eine freie Liebesgabe zugunsten der Matthäikirche verkauft und ergaben einen beträchtlichen Reingewinn. Auch die Spenden an Kuchen, Brot, Semmeln und anderen Lebensmitteln wurden dank dem energischen Eingreifen des Evang.-Luth. Frauenbundes an der Matthäikirche an die Bundes- und Gemeindeglieder zu Ladenpreisen verkauft, so daß auch hier keine Verluste zu verzeichnen sind. Das Gartenfest soll nunmehr am Sonntag, den 17. Juli, im Helenenhofe stattfinden. Möchte es uns beschieden sein, die Veranstaltung des Festes erfolgreich durchzuführen. Einige Damen haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, auf Straßen, die noch nicht berücksichtigt worden sind, weitere Pfänder für die Pfandlotterie zu erbitten. Auch werden diejenigen Gemeindemitglieder, die bei der Pfändereinsammlung übersehen worden sind, dennoch aber Pfänder schenken wollten, gebeten, dieselben in der Wohnung des Pastors Dietrich bis spätestens Freitag mittag einzusenden. Jetzt schon werden die vereinigten gemischten Chöre darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Gesangprobe aller gemischten Gesangchöre am Sonnabend, den 16. Juli, abends 9 Uhr, im Stadtmissionssaale stattfinden wird. Der Vorverkauf von Pfandlotteriebilletten und Eintrittskarten wird in den bereits genannten Geschäften fortgesetzt.

Kopf hoch!

Roman von Ludwig Wolff.

(34. Fortsetzung.)

Fräulein Zwölfer, die Direktrice, trat ein und fragte teilnahmsvoll:

„Was ist denn geschehen, Frau Zangenberg?"

Frau Zangenberg berichtete schweratmend, welche Forderung Coméé Marchand an sie gestellt hatte.

Fräulein Zwölfer rief entrüstet:

„Was sich diese Tanznutten einbilden, ist wirklich unerhört. Das darf man sich nicht gefallen lassen."

Maria Zangenberg begann hysterisch zu schreien:

„Wollen Sie mein Geschäft haben? Ich gebe es Ihnen billig. Ich schenke es Ihnen. Ich will damit nichts mehr zu tun haben. Ich ziehe mich mit Ziga auf eine Paszta zurück."

Es dauerte fast eine Stunde, bis es Fräulein Zwölfer und Herrn Sigmund Zangenberg gelang, die verstörte Frau zu beruhigen. Nachher fuhr sie mit ihrem Manne in dem neuen Kompressorwagen — Ziga war ein leidenschaftlicher Automobilist — nach dem Wannsee und kehrte kurz vor Geschäftsschluß mit erfrischten Nerven zurück.

Sie ließ Fräulein Charlotte ins Büro bitten und erklärte mit wunderbarer Leichtigkeit:

„Ich muß Ihnen leider kündigen, liebes Fräulein Charlotte. Hier ist Ihr Monatsgehalt."

Charlotte starrte sie fassungslos an. Ihr Verstand konnte nicht begreifen, was geschehen war, aber ihr Herz begann vor Angst zu flattern.

„Ich kann nicht verstehen, Frau Zangenberg," stammelte sie verstört.

„Es tut mir sehr leid, aber ich muß Sie entlassen, Fräulein Charlotte."

„Warum? Warum Frau Zangenberg? Habe ich mir etwas zu Schulden kommen lassen?"

„Nein, gewiß nicht. Ich bin auch mit Ihnen sehr zufrieden gewesen."

„Warum entlassen Sie mich, Frau Zangenberg?" fragte Charlotte mit zitternder Stimme.

„Sie sind zu schön, liebes Fräulein Charlotte. Die Damen, die hier einkaufen, vertragen es nicht, wenn ein Mannequin zu schön ist."

Charlotte begann hemmungslos zu schluchzen.

„Sie dürfen mich nicht aufregen," bat Frau Zangenberg. „Ich bin herzleidend."

„Verzeihen Sie," stammelte Charlotte. Ihre Tränen fielen schwer auf den Teppich.

„Hier ist Ihr Geld. Auf Wiedersehen, Fräulein Charlotte."

Wie eine Verfolgte stürzte Frau Zangenberg aus ihrem Geschäft.

Charlotte stand regungslos im Büro. Sie hielt zweihundert Mark in der Hand. Eine Uhr tickte sehr laut. Die Tränen waren versiegt. Die Augen brannten. Die Brust schmerzte. In den Mundwinkeln saßen Gram und Bitterkeit. Alles erschien sinnlos und ohne Hoffnung. Wozu der Kampf, wenn man doch wußte, daß man besiegt werden würde? Charlotte gab sich auf. Sie ließ sich fallen.

Der Hausdiener trat ein und fragte:

„Darf ich den Laden zuschließen, Fräulein Charlotte?"

Sie nickte und ging zum letztenmal durch die prunkvollen Räume, die nach Frauen und allen Parfüms der Welt rochen.

Vor der Tür wartete d'Ormesson.

„Guten Abend, Fräulein Charlotte."

Er blickte in ihr Gesicht und fragte voll Sorge:

„Was ist Ihnen geschehen, liebes Fräulein Charlotte?"

Sie vermochte keine Antwort zu geben und ging weiter. Der Vicomte wagte keine Frage mehr. Charlotte wanderte dem Tiergarten zu. Sie kam in eine einsame Allee. Die Bäume trugen schon zarte, junge Blättchen. Die Erde roch nach Frühling und nach Veilchen, die irgendwo in der Welt blühten. Charlotte setzte sich auf eine Bank und starrte vor sich hin. Eine Amsel stand im welken Laub und versuchte ihr erstes Lied.

„Man hat mich entlassen," sagte Charlotte plötzlich.

„Warum, Fräulein Charlotte?"

Sie rief voll Hohn:

„Weil ich zu schön wäre."

„Diese Menschen sind irrsinnig. Diese Menschen können nicht verstehen, daß Schönheit das größte Wunder ist. Sie müssen nach Paris kommen, Fräulein Charlotte. Nur in Paris hat man Ehrfurcht vor der Schönheit."

Charlotte wehrte mit einer müden Handbewegung ab.

„Was wollen Sie hier in Berlin, Fräulein Charlotte? Worauf warten Sie hier?"

„Ich erwarte nichts mehr."

„Fahren Sie mit mir nach Paris, Fräulein Charlotte. Sie wissen, daß ich Sie liebe, aber nicht von Liebe soll jetzt die Rede sein. Nicht um mich geht es, sondern um Sie. Sie ersticken hier. Sie müssen die Welt kennenlernen. Sie müssen dem Leben ins Gesicht sehen, diesem wunderbaren, berauschenden, herrlichen Leben. Haben Sie Mut, Fräulein Charlotte. Vertrauen Sie mir. Ich verlange nichts von Ihnen, nicht Dank und nicht Liebe. Ich bitte nur um die Gnade, Ihnen Paris zeigen zu dürfen. Sie können mich zu jeder Stunde verabschieden. Ich werde schweigend weggehen. Haben Sie doch Vertrauen zu mir! Ich halte mein Wort. Ich bin Edelmann. Kommen Sie mit mir nach Paris, Fräulein Charlotte."

Sie sah ihm in die Augen. Er hielt den Blick aus.

„Ich gehe mit Ihnen, d'Ormesson."

Er war von ihrem jähen Entschluß so überrascht, daß er stumm blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Toten erwachen . . .

Das neue Wiederbelebungsverfahren des Dr. Eisenmenger. – Werden in Zukunft Erstickte, Ertrunkene oder von elektrischen Schlägen Getötete gerettet werden können? – Eine Maschine für künstliche Atmung.

Der Wiener Arzt Dr. Eisenmenger, ehemaliger Leibarzt Kaiser Karls, hat eine Methode erfunden, die wahrscheinlich in Zukunft gestatten wird, in gewissen Fällen Verstorbene kurz nach ihrem Tode ins Leben zurückzurufen.

Soll das biblische Wunder der Wiedererweckung von Toten zur Wahrheit und wirklich zu einem Triumph der modernen Wissenschaft werden? Die medizinische Welt steht augenblicklich unter dem Eindruck von Versuchen, die der Wiener Arzt Dr. Robert Eisenmenger an entseelten Körpern ausgeführt hat. Diese Versuchen haben schon jetzt zu einigen verblüffenden Erfolgen geführt, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Wiederbelebung Toter in Zukunft weit eher möglich sein und in vielen Fällen noch wirken werde, in denen bisher menschliche Hilfe vergeblich angewandt wurde.

Dr. Eisenmenger berichtet über diese Versuche soeben in der „Klinischen Wochenschrift". Bis jetzt war die gebräuchlichste Art der Wiederbelebung die sogenannte Sylvestersche Methode. Man hob die Arme eines Menschen, der schon zu atmen aufgehört hatte, über den Kopf und drückte sie dann wieder auf die Brust; durch diesen mechanischen Vorgang wurde der Brustkorb gedehnt, die Luft eingesaugt, zusammengedrückt und wieder ausgepreßt, also eine künstliche Atmung hervorgerufen. In den letzten Jahren hat sich neben dieser Methode noch das System Schäfers eingebürgert, bei dem

der Leblose auf dem Bauche liegt und der Retter die untersten Rippen zusammenpreßt,

die sich durch ihre Elastizität von selbst wieder ausdehnen und Luft ansaugen. Die Mediziner haben in der allerletzten Zeit die Entdeckung des französischen Schwimmers de Lalyman, daß durch Auslösung einer Schluckbewegung die Atmung befördert und sogar erneut hervorgerufen werden könne, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, ohne daß jedoch in der Praxis besonders erfreuliche Ergebnisse erzielt worden wären. Außerdem ist die manuelle Wiederbelebungsmethode Sylvesters seit einiger Zeit durch eine maschinelle ersetzt worden; die wichtigste Verbesserung besteht in einem Bauchgurt, mit dessen Hilfe eine künstliche Bauchatmung hervorgerufen werden soll.

Diesen Apparat verwendet auch Dr. Eisenmenger bei seinen neuesten Versuchen. Besonders großen Wert legt er auf die schon erwähnte, künstlich erzeugte Bauchatmung, die die Wiederbelebungsversuche sehr fördern soll. Nach der Meinung des Wiener Arztes pressen die abdominalen Schwankungen Blut in das Herz, das den Blutstrom dann seinerseits ansaugt und in die Lunge weiterdrückt. Von den Lungen wird das Blut mit Luft gespeist und dann wieder an das Herz abgegeben, das nun seine gewöhnliche Arbeit zu besorgen beginnt: den Sauerstoff der Luft durch den Blutkreislauf sogar in die Kapillargefäße und durch diese hindurch in den venösen Kreislauf zu drängen. Von Wichtigkeit wurden die Versuche Eisenmengers jedoch erst, als er sie mit der Maschine an Leichen vornahm und gleichzeitig eine Kochsalzlösung in eine Vene spritzte.

An der Leiche begann sich ein vollkommener Blutkreislauf zu zeigen.

Er wurde am klarsten dadurch bewiesen, daß die Lösung leicht aufgesaugt wurde, das bleiche Leichengesicht eine blaurötliche Färbung annahm und aus Verletzungen herrührende Wunden aufs Neue zu bluten begannen.

Vorläufig ist es dem Wiener Gelehrten zwar noch nicht gelungen, die Wiederbelebung eines Toten herbeizuführen, doch gestatten die Versuche schon jetzt, mit einer solchen Möglichkeit zu rechnen und manche Hoffnung als berechtigt erscheinen zu lassen. Dr. Eisenmenger vertritt die Ansicht, daß alle bisherigen Wiederbelebungsversuche unter den gleichen wissenschaftlichen Fehlern leiden. Es wird wohl immer eine „äußere" Atmung herbeigeführt, doch fehlt die innere Atmung, der Gasaustausch in der Lunge; aus diesem Grunde hat die äußere Bewegung nur sehr wenig Zweck und kann nur in ganz leichten Fällen zu einem Erfolge führen. Gelänge es aber, einen vollkommen geschlossenen Blutkreislauf zu erzeugen, dann würden auch die Coronar-Gefäße des Herzens durchblutet, das Herz bekäme neue Nahrung und damit frische Arbeitskraft; und es könnte ihm sauerstoffreicheres Blut zugeführt werden. In diesem Falle gelangt das Blut auch in die Medulla oblongata und kann dort direkt das Atemzentrum wieder anregen, wodurch die Neubelebung aller Gewebezellen bewirkt wird. Infolge der Druckwirkung des Apparates erhält das Herz auch eine mechanische Anregung, und schließlich ist die zur gleichen Zeit erfolgende Injektion oder Transfusion von ganz besonderer Bedeutung. Es ließen sich nämlich dann verschiedene chemische Stoffe in den Kreislauf bringen, wie Adrenalin, Lobulin oder das ganz neue Mittel des Professors Haberlandt, das Herzhormon.

Nach Ansicht Dr. Eisenmengers hängt der Erfolg seiner neuen Methode ausschließlich davon ab, ob es ihm durch die Fortführung der Versuche gelingen wird,

den Blutkreislauf wirklich vollkommen zu schließen,

also wie beim lebenden Wesen zu gestalten. Die Ursache des Kreislaufs ist bekanntlich die Druckdifferenz im Gefäß-System. Im Leben schafft ihn die kleine wunderbare Pumpe Herz. Nach dem Eintritt des Todes steht das Werk still, und man muß nun die Lösung finden, wie es durch eine Maschine ersetzt werden könne. Tatsächlich hat bei den Versuchen Eisenmengers der elektrisch betriebene Apparat die notwendige Druckdifferenz hervorgerufen, freilich noch nicht in dem Maße, daß dies zur Schließung des Blutkreislaufes notwendig gewesen wäre. Immerhin hat die Methode, durch Apparate künstlich Luft in die Lunge und eine Druckdifferenz im Gefäß-System zu schaffen, einen leider noch unzulänglichen Kreislauf des Blutes hervorgerufen. Der volle Erfolg wird sich erst dann einstellen, wenn das kreisende Blut imstande ist, in der Lunge den Sauerstoff aufzunehmen und ihn durch den ganzen Körper weiterzuleiten.

Dr. Eisenmenger gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß ihm auch das noch gelingen werde. Er berichtet, daß die bisher vorgenommene Versuchsreihe bloß zu kurz gewesen sei, um den abschließenden Erfolg herbeizuführen, und daß die Versuche an Körpern vorgenommen worden seien, aus denen das Leben schon viele Stunden lang entflohen war. Somit müssen Versuche abgewartet werden, die jene Fälle in Betracht ziehen, bei denen man eine Wiederbelebung durch eine der gegenwärtigen Methoden aufnehmen kann. Gelingen diese Versuche, dann

wird es möglich sein, den Kreis der durch Wiederbelebung zu Rettenden in einem ganz gewaltigen Umfange auszudehnen,

namentlich dann, wenn man ganz kurz nach dem Eintritt des Todes zur Erzeugung der künstlichen Atmung und zur Neuschließung des Blutkreislaufes schreiten wird. Dann wird man viele in Gas Erstickte, viele Ertrunkene oder durch elektrische Schläge Getötete auch in den Fällen noch ins Leben zurückrufen können, in denen man jetzt sagen muß, daß jede menschliche Hilfe vergebens sei.

Da Dr. Eisenmenger seine Versuche noch nicht abgeschlossen hat, und da diese Versuche auch in Fachkreisen noch nicht sehr lange bekannt sind, konnte vorläufig die medizinische Welt zu den zweifellos theoretisch wichtigen und praktisch bedeutsamen Arbeiten des Wiener Arztes noch nicht Stellung nehmen; man wartet überall mit Spannung den Erfolg der weiteren Versuche ab, um zu einem engültigen Urteil zu gelangen. Auch in Deutschland haben die Mediziner vor einiger Zeit an der Verbesserung der Sylvesterschen Methode gearbeitet, doch hat man dann später von dem Ergebnis dieser Bestrebungen nichts mehr gehört. In letzter Zeit ist die oben erwähnte Entdeckung des französischen Schwimmtechnikers de Lalyman, daß man weit längere Zeit tauchen könne, wenn man unter Wasser heftige Schluckbewegungen ausführe, zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden; doch stehen auch diese Untersuchungen erst im Anfang, und es läßt sich heute noch nicht sagen, wie weit die Beobachtungen des Franzosen für die medizinische Wissenschaft von Wert sind. So bringt man im Augenblick den Versuchen Eisenmengers ganz besondere Aufmerksamkeit entgegen.

Der Gelehrte Dr. Eisenmenger selbst ist eine der bekanntesten Erscheinungen der Wiener medizinischen Welt. Er hat sich jahrelang in der Umgebung des nun verstorbenen ehemaligen Kaisers Karl aufgehalten, dessen Leibarzt er kurz vor dem Zusammenbruch der Monarchie wurde. Eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten stammt aus der Feder Eisenmengers, dessen klinische Tüchtigkeit in ärztlichen Fachkreisen anerkannt und sehr geschätzt ist.

Was Noville erzählt.

Die kritischen Stunden.

Der Begleiter Byrds, Noville, schildert die angstvollen Stunden vor dem Niedergehen der „America" im „Petit Parisien" u. a.: Die Stunden, in denen wir nach Erreichung Frankreichs den Weg nach Paris aufsuchten, waren die kritischsten. Ueberall herrschte dunkle Nacht, überall undurchdringlicher Nebel. Zweimal glaubten wir in der Nähe von Paris zu sein. Landen würde geheißen haben, zersplittert zu werden. Gegen Mitternacht hatten wir den Eindruck, daß wir uns im Kreise bewegten. Um 2 Uhr hatten wir fast keinen Betriebsstoff, um 2.30 Uhr gab Byrd die Landungsrichtung an: Ins Unbekannte. Auf diese Weise gerieten wir aufs Wasser. Zu sehen war überhaupt nichts. Im Augenblick des Niedergehens hatten wir das Gefühl, in einen Abgrund zu stürzen. Infolge seines Gewichts wurde das Flugzeug unter die Wasseroberfläche gezogen, kam aber wieder hoch. Der Rumpf des Flugzeuges war jedoch zertrümmert und überall sprudelte das Wasser hervor. Es blieb uns uns nichts anderes übrig, als über Bord zu springen.

*

Das geographische Institut setzte amtlich die von Byrd zurückgelegte Flugstrecke auf 3447, die von Chamberlin auf 3905 und die von Lindbergh auf 3610 Meilen fest.

Im Auto mit dem Kinde geflüchtet.

Eine eigenartige Entführung.

Vor einigen Jahren adoptierte ein reiches spanisches Ehepaar in Barcelona ein kleines Mädchen, das in einem Kinderheim untergebracht worden war. Das Kind ist inzwischen acht Jahre alt geworden. Auf einem Spaziergang mit der Gouvernante trat kürzlich eine fremde Dame an das Kind heran und begann eine Unterhaltung. Die Ablenkung wurde von einer anderen Dame benutzt, die das Kind auf die Arme nahm, in ein Auto sprang und das Weite suchte. Man konnte nur die Begleiterin verhaften, die auch zugab, daß man die List angewandt habe, um die Entführung des Kindes zu ermöglichen. Zur großen Ueberraschung ergab sich aus der Vernehmung, daß es die Mutter des kleinen Mädchens war, die ihr Töchterchen selbst entführt hatte, weil es ihr unmöglich gewesen war, vor Gericht die Adoption rückgängig zu machen. Man nimmt an, daß die Mutter nach Frankreich geflüchtet ist.

China, das Zukunftsland der Tenöre.

Neue Hoffnungen.

Bisher war es Italien, das den Anspruch erheben durfte, der Welt die meisten großen Sänger geschenkt zu haben. In dieser Beziehung dürfte möglicherweise in absehbarer Zeit ein Wandel eintreten, und zwar durch die Beteiligung eines Landes an dem internationalen musikalischen Wettbewerb, an das man am allerwenigsten gedacht hat. Chinareisende wollen nämlich beobachtet haben, daß fast alle Chinesen in der Tenorlage singen, und daß es nur der gesangstechnischen Ausbildung bedarf, um diese Natursänger den Zwecken der Kunst dienstbar zu machen und damit im Reich der Mitte den an der Tenornot leidenden Opernbühnen Europas den heißersehnten Jungbrunnen zu erschließen. Allerdings dürfte es sich bei diesem in Aussicht gestellten Tenorsegen um „Zukunftsmusik" auf lange Sicht handeln.

Doppelmörder Böttcher zum Tode verurteilt.

Schluß des Prozesses. – Die Sachverständigengutachten.

Im Berliner Mordprozeß gegen den Lust- und Raubmörder Böttcher wurde am Sonnabend nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen der übrigen Verbrechen (Raub, Diebstahl, Notzucht) zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Aus der Begründung des Urteils ergibt sich, daß das Gericht darin mit den Sachverständigen übereinstimmte, daß der Angeklagte eine geschlechtlich besonders geartete Natur ist. Wenn auch bei allen seinen Taten das anormale Geschlechtsleben eine große Rolle gespielt haben, so bejahe doch das Gericht sowohl bei der Erdrosselung der kleinen Senta Eckert als auch bei der Erschießung der Gräfin Lambsdorff die Ueberlegung und erkannte daher auf Mord und nicht auf Totschlag. Während der Vorsitzende das Urteil begründete, brach der Angeklagte völlig in sich zusammen.

Die Verhandlung am Sonnabend brachte in der Hauptsache die Gutachten der Sachverständigen. Daraus ergab sich, daß der Tod der kleinen Senta Eckert durch Erstickung eingetreten ist.

Die Merkmale der Vergewaltigung

waren festzustellen. Der Schießsachverständige erklärte die Darstellung Böttchers, daß seine Waffe entsichert worden und losgegangen sei, als die Gräfin Lambsdorff danach griff, für technisch unmöglich. Der psychiatrische Sachverständige verneinte das Vorliegen sowohl einer krankhaften Störung der Geschlechtstätigkeit, als auch eines pathologischen Rauschzustandes. Bei Böttcher handle es sich um einen Triebmenschen, dem jedes Verständnis für soziale Normen abgeht und der auch keine ethischen Vorstellungen hat. Sadistische Triebe kommen bei ihm viel weniger in Frage als vielmehr

ein außergewöhnlicher Geschlechtstrieb,

eine krankhafte geschlechtliche Ueberempfindlichkeit, so daß er den Typus des Hypersexuellen darstellt. Dieser sexuellen Uebererregbarkeit verdankt er einen Teil seiner Verbrechen, da er bei seinen sexuellen Gelüsten keine Eigentumsschen kennt. Das Gericht folgte in seinem Strafmaß den Anträgen des Staatsanwaltes.

Strasser immer mehr bedrängt.

Die Aussichten des Harburger Mordprozesses.

Das Ergebnis der letzten beiden Verhandlungstage im Prozeß Strasser läßt sich dahin zusammenfassen, daß verschiedene wichtige Einzelheiten bei allen Vorfällen eingehend erörtert wurden. Die verschiedenen Fragestellungen waren für die innere Beurteilung teilweise von besonderem Wert. Alles wurde genau geprüft, was gegen und für den Angeklagten sprach.

Das Verfahren nach dem Tode der Frau wurde niedergeschlagen, weil die Möglichkeit eines Unglücksfalles nicht von der Hand zu weisen war. Die Nebenumstände sind erst später bekanntgeworden. Zudem sprach Strasser den Gedanken des Selbstmordes aus, um bald zu erklären, es liege ein Unglücksfall vor. Diese Aenderung in seiner Aussage führt der Zeuge Lappé darauf zurück, daß Strasser auf seine finanziellen Vorteile bedacht war und sich sagte, daß bei Selbstmord nur die halbe Versicherungssumme, bei Unglücksfall der doppelte Betrag zur Auszahlung kommen würde.

Interessant gestaltete sich die Erörterung der Frage,

wozu Strasser die Waffe gebrauchte.

Er kaufte sich vor dem Tode seiner Frau einen Revolver, den er ohne jede Nachprüfung ungeladen und gesichert fortgelegt haben will. Die Kernfrage, auf welche Weise die Waffe geladen sein kann, weiß der Angeklagte nicht zu beantworten. Die Aussage des Angeklagten steht im Widerspruch zu dem Gutachten eines Sachverständigen. Strasser, der die Pistole 1920 gekauft haben will, behauptet, sie niemals gebraucht zu haben.

Ein Arzt will nach der Einlieferung des Kurt Strasser ins Krankenhaus bemerkt haben, daß der Angeklagte sehr verstockt gewesen ist. Die Angabe des Angeklagten, daß nach Rückgabe der Waffe vom Waffenhändler sich in derselben noch eine Patrone befunden haben müsse, wurde von den Sachverständigen für ausgeschlossen erklärt. Rein gefühlsmäßig bringen dann noch einige Verwandte der Frau Strasser zum Ausdruck, daß ihrer Ansicht nach Strasser Frau und Kind umgebracht hat. Irgendwelche Anhaltspunkte für ihre Behauptungen vermögen jedoch die Zeugen nicht anzugeben.

Nachspiel zum Prozeß Kolomak.

Verfahren gegen die „Bremer Volkszeitung".

Gegen die sozialdemokratische „Bremer Volkszeitung" hat der Staatsanwalt ein Verfahren eingeleitet wegen Vergehens gegen § 17 des Pressegesetzes (Veröffentlichung aus Akten einer Anklageschrift). Es handelt sich darum, daß die „Volkszeitung" am Vorabend des Kolomak-Prozesses in einem Aufsatz das Wichtigste aus der Anklageschrift auf Grund von Mitteilungen der Angeklagten veröffentlicht hatte.

Der Bulle in den Tortenschüsseln.

Aufregende Szenen bei einem Tiertransport.

Zwei Lehrlinge führten zwei mit Blenden versehene Bullen durch die Rathausstraße in Chemnitz. Plötzlich wurde der eine Bulle scheu, riß sich von seinem Führer los und rannte durch eine große Spiegelscheibe in ein Restaurant. Durch die entsetzt aufspringenden Gäste erschreckt, rannte das Tier wieder auf die Straße und drang in eine angrenzende Topfhalle ein. Es stieß die Türfüllung durch und sprang mitten in die Töpfe. Bald waren die Töpfe ein einziger Scherbenhaufen.

Dem nacheilenden Lehrling gelang es, das Tier wieder zu beruhigen. In der Nähe der Zentralhalle wurde der Bulle wieder scheu, riß sich abermals von seinem Führer los und sprang mit einem gewaltigen Satz in das Schaufenster einer Weingroßhandlung. Die ausgestellten Flaschen wurden vollkommen zertrümmert. Darauf wandte sich das Tier wieder nach der Straße und fiel, aus vielen Wunden blutend, in einen Straßenschacht. Nun wurde die Feuerwehr alarmiert, aber auch ihr entriß sich der Bulle und sprang in eine Konditorei, wo er wütend die Kuchen und Torten zerstampte. Erst mit großer Mühe gelang es den Feuerwehrleuten das blutende Tier zu fesseln und mit einem Feuerwehrwagen abzutransportieren.

Auf Ferienfahrt verschollen. Auf dem Müritzsee (Mecklenburg) wurde am Sonnabend vormittag in der Nähe von Waren der seit Mittwoch verschollene Doppelskuller „Sedin" des Berliner Ruderklubs „Hellas" ohne Besatzung angefunden. Vermißt werden zwei junger Berliner namens Schmitz und Grünwald, die sich mit dem Ruderboot auf einer Ferienfahrt befanden. Es wird befürchtet, daß sie in ein Unwetter geraten sind und den Tod in den Wellen gefunden haben.

Gewinn wird größtenteils zu Investitionen verwendet werden. Die Firma beabsichtigt u. a. eine neue große Spinnerei zu erbauen. — Und dabei wird über schlechte Konjunktur und hohe Löhne geklagt!

Rückzahlung der unrechtmäßig erhobenen Steuern. Das Wojewodschaftsamt hat eine neue Verordnung des Ministeriums erhalten, die es für unzulässig erklärt, daß der Magistrat nach Anerkennung des Rekurses eines Steuerzahlers mit der Rückzahlung der unrechtmäßig erhobenen Kommunalsteuern zögert, wenn die erhobenen Summen nicht für andere Steuern derselben Zahler angerechnet werden können.

Kredite für Landwirte. Während seines letzten Aufenthalts in Warschau berührte der Lodzer Wojewode in Konferenzen mit Regierungsvertretern u. a. auch die Frage einer Hilfsaktion für die zahlreichen Landwirte der Lodzer Wojewodschaft, über deren Felder im Monat Juni schwere Unwetter verbunden mit Hagelschlag niedergegangen sind, so daß die Saaten stark gelitten haben. Die Regierungsvertreter haben den Ernst der Lage dieser Landwirte denn auch anerkannt, und das Finanzministerium hat für diesen Zweck vorläufig 145 000 Zloty angewiesen. Diese Summe wird auf die einzelnen Kreise der Lodzer Wojewodschaft, die von Unwettern heimgesucht worden sind, verteilt werden. (E)

Die Uebertragung des Regierungskommissariats. Gestern wurde mit der Uebertragung der Büroräume des Regierungskommissariats nach dem neuen Lokal in der Kilinskistraße 152 begonnen. Wie wir erfahren, wird die Sicherheitsabteilung im 2. Stock untergebracht sein. Alle anderen Büros werden sich im 1. Stock befinden. Die Strafabteilung verbleibt vorläufig im alten Lokal, und zwar so lange bis entsprechende Räume in der Kilinskistraße 152 freigemacht sein werden. (i)

Dr. Tomaszewicz, Chefarzt der Krankenkasse? Die Krankenkasse hatte bekanntlich in der Person des Dr. Krysakowski, leitender Arzt eines Krakauer Krankenhauses, einen Chefarzt gefunden. Dieser kam nach Lodz und trat mit der Verwaltung der Krankenkasse in Unterhandlungen, die sich auch auf die Gehaltsfrage bezogen. Dr. Krysakowski verlangte ein Monatsgehalt von 2000 Zloty, den Ankauf einer Wohnung, wobei die Krankenkasse die Wohnungsmiete zu zahlen hat, ein Auto zu seiner Verfügung etc. Die Krankenkasse konnte auf diese Forderungen nicht eingehen und brach die Verhandlungen mit Dr. Krysakowski ab. Es besteht die Absicht, Dr. Tomaszewicz, der längere Zeit hindurch stellvertretender Chefarzt war, als leitenden Arzt zu verpflichten. (E)

Ing. Kuliczkowski, der Vorsitzende der Verwaltung des Bezirksarbeitslosenfonds, hat gestern seinen Urlaub angetreten.

Probeweise Einführung von Automaten zur Anzündung der Gaslampen. Die seit einiger Zeit projektierte Einführung von Automaten zur Anzündung und Auslöschung der Straßenlaternen ist jetzt in die Tat umgesetzt worden. Zunächst wurden in der Rzgowska Straße 50 solcher Automaten angebracht, u. zw. deshalb auf dieser Straße, weil sie am niedrigsten liegt und am weitesten von der Gasanstalt entfernt ist. Die Installierung wurde von Ing. Pol vorgenommen, der besonders aus Berlin von der Firma „Damag" hergesandt worden ist. Die Automaten haben den Vorteil, daß alle Laternen auf einmal angezündet und ausgelöscht werden können. Ferner hat die Gasanstalt in mehreren Straßen die Brenner ohne Zylinder eingeführt, die den Lichteffekt um 50 Prozent erhöhen und sparsamer brennen. Diese Brenner enthalten 70 bis 300 Kerzen. In kurzer Zeit sollen diese Brenner in allen Straßen in Anwendung kommen. (i)

Beleuchtung der Vororte und Seitenstraßen. Der Lodzer Magistrat hat mit dem Elektrizitätswerk einen Vertrag abgeschlossen zur Beleuchtung derjenigen Straßen, die keine Beleuchtung haben, und zwar ist dieser Vertrag als Entschädigung für die dem Elektrizitätswerk erteilte Konzession zur Elektrifizierung der Nachbarstädte und -Dörfer anzusehen. Das Werk hat somit außer den Straßen, zu deren Beleuchtung es sich bereits verpflichtet hat, noch diejenigen Straßen zu beleuchten, die in dem alten Abkommen nicht vorgesehen sind. Es handelt sich in erster Linie um die Vororte und um Seitenstraßen, wo in einem Zwischenraume von je 50 Meter je eine 100-Wattlampe errichtet werden soll, für die die Stadt jährlich 108 Zloty zahlen wird. Das Elektrizitätswerk hat sich verpflichtet, eine Gesamtstrecke von 10 Kilometern zu beleuchten. (E)

Von den ehemaligen politischen Gefangenen. Der Verein ehemaliger politischer Gefangener hielt am Sonntag eine Versammlung ab, auf der Bericht über den Prozeß Hryniewski erstattet wurde. Die Versammelten drückten ihr Bedauern darüber aus, daß Rechtsanwalt Bilyk die Verteidigung des ehemaligen zaristischen Gefängnisdirektors übernommen hat. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß am 16. und 17. Juli eine Straßensammlung zugunsten der Hinterbliebenen der politischen Gefangenen veranstaltet wird.

Zum Ueberfall auf den Geldbriefträger. In der letzten Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, doch ist es der Polizei bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Die Untersuchungsbehörden sind der Ansicht, daß der Ueberfall planmäßig vorbereitet war und daß die Geldüberweisung in der Höhe von 1 Zloty an das städtische Museum, vor dessen Tür der Ueberfall verübt wurde, von dem oder die Täter selbst veranlaßt wurde. Der schwerverletzte Geldbriefträger ist bekanntlich in bewußtlosem Zustande nach dem Poznanskischen Spital gebracht worden, wo er bis gestern abends noch immer nicht die Besinnung wiedererlangt hatte. Die Verletzungen des Lewkowicz sind ernst, doch nicht lebensgefährlich. Die fünf Wunden, die ihm am Kopfe beigebracht wurden, können sowohl von einem Hammer als auch vom Knauf eines Revolvers stammen, denn die Wunden sind weniger breit als tief. Die Aerzte hoffen, daß sich im Laufe des heutigen Tages der Zustand des Schwerverletzten bessern werde, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß noch heute eine polizeiliche Vernehmung erfolgen wird. Von dieser Vernehmung versprechen sich die Untersuchungsbehörden sehr viel, fehlt ihnen doch bis jetzt jede Spur von dem Täter, der weder beobachtet wurde, als er den Geldbriefträger auflauerte, noch als er die Flucht ergriff. Gestern wurde der Schwerverletzte von seiner Frau und seiner Mutter besucht. Die Mutter, der man erzählt hatte, daß ihr Sohn bereits tot sei, verfiel in einen schweren Weinkrampf, als sie erfuhr, daß ihr Sohn noch lebt und daß Aussicht besteht, ihn am Leben zu erhalten. Die Aerzte hatten Mühe, die erregte Mutter zu beruhigen. Lewkowicz selbst hat die Nacht und den gestrigen Tag sehr unruhig verbracht. Er scheint von schweren Halluzinationen geplagt zu sein. Immer wieder reißt es sich von seinen Lippen: „Polizei! Man mordet mich! Gebt mir das Geld!" — Die Postdirektion hat 1000 Zloty Belohnung für die Ergreifung des Banditen ausgesetzt.

Die Zahl der Lebensmüden nimmt ständig zu. Tag für Tag sind einige Fälle zu notieren. Auch gestern sind wieder 5 Versuche unternommen worden, dem elenden Dasein ein Ende zu machen. In der Konstantiner 104 trank die 41 Jahre alte Prostituierte Agnieszka Tomaszewska in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Sie wurde in sehr bedenklichem Zustande von einem Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszczer Krankenhaus gebracht. — In ihrer Wohnung in der Wolborskastraße 18 nahm die 22 Jahre alte Arbeiterin Stanislawa Glowinska in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich und zog sich eine schwere Vergiftung zu. — In der Ludwikastraße 40 machte der 31 Jahre alte Weber Czeslaw Wander seinem Leben ein Ende, indem er ein größeres Quantum Essigsäure zu sich nahm. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. — Im Laden in der Rokicinskastraße 13 trank der 31 Jahre alte Händler Josef Smarczewski aus Lebensüberdruß Karbol, das er mit Schnaps vermischt zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden in besinnungslosem und betrunkenem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause. — Auf dem Felde an der Kielma-Straße trank die in der Wspulna 8 wohnhafte Anna Czarnik eine giftige Flüssigkeit. Sie zog sich dabei eine so erhebliche Vergiftung zu, daß sie in sehr bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause geschafft werden mußte. (i)

Schwerer Unglücksfall. Am Montag gegen 10 Uhr abends ereignete sich an der Ecke der Rzgowska und Dombrowska ein schwerer Unglücksfall, dem der Landwirt August Agater, wohnhaft in Dombrowa, sowie ein Pferd zum Opfer fielen. Agater, der mit seinem Wagen nach Hause fuhr, wurde beim Einbiegen in die Dombrowskastraße von einem Straßenbahnwagen der Linie 11 erfaßt. Der Anprall war so heftig, daß Agater im Bogen auf das Pflaster stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Der Wagen mit Pferd wurde von der Straßenbahn fast bis zur Stolarowschen Fabrik fortgeschleift, wo es dem Motorführer gelang, den Straßenbahnwagen zu bremsen. Das Pferd wurde dabei fürchterlich zugerichtet. Die Polizei, die es nach dem Hofe des 13. Polizeikommissariats schaffen ließ, weigerte sich das Pferd zu erschießen, weil sie angeblich keine Befugnis dazu habe. Den Qualen des Pferdes machte erst am nächsten Tage ein Roßschlächter ein Ende. Der schwerverletzte August Agater wurde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht. Gegen den Motorführer wurde ein Protokoll verfaßt. — Gestern sollte der Lokomotivführer Jakob Wieczorek, wohnhaft Drewnowska 101, aus der Station Karolew einige Waggons nach dem Kalischer Bahnhof führen. Plötzlich löste sich am Führerstand ein Hebel, der den Lokomotivführer am Oberschenkel traf und ihn erheblich verletzte. Die erste Hilfe erwies ihm der Eisenbahnarzt. (i)

Großfeuer bei Lodz. Vorgestern entstand in der Ziegelei von Wladyslaw Wenzyk bei Lodz aus bisher unaufgeklärten Gründen ein Feuer, das infolge des herrschenden Windes mit großer Schnelligkeit das ganze Gebäude erfaßte. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr konnte man des Feuers nicht Herr werden, so daß das Gebäude abbrannte. Die Schäden sind sehr beträchtlich. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (i)

Ein geschäftstüchtiger Kinobesitzer. Der Besitzer des ehemaligen Kinos „Reduta", Direktor Aronsohn, wurde seinerzeit vom Friedensgericht zu einem Monat Arrest verurteilt, weil er an der Kasse eine Bekanntmachung aushängen ließ, die besagte, daß die Billetts für den 3. und 2. Platz bereits ausverkauft seien. Dadurch zwang er die Kinobesucher zum Auskaufen von Billetts für den 1. Platz, obwohl die Billetts für den 2. und 3. Platz nicht ausverkauft waren. Gegen dieses Urteil legte Aronsohn Berufung ein. Das Bezirksgericht hob das Urteil des Friedensgerichts auf und verurteilte Aronsohn nur zu einer Geldstrafe in der Höhe von 200 Zloty.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; K. Gärtner, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; S. Jankielewicz, Stary Rynek 9. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 4,80—5,00 Zl., Schmantbutter 5,30—5,50 Zl., Eier 2,00—2,30, Sahne, saure 2,00—2,30 Zl., Milch 40—45 Gr., ein Kilo Frühkartoffeln 36—40 Gr., Möhren 35—40 Gr., Gurken 50—90 Gr., Blumenkohl 20—40 Gr., Spargel 50—1,00 Gr., Tomaten 1 Zl., ein Kopf Kraut 30—50 Gr., Henne 3,50—6 Zl., ein Paar Hühnchen 3,00—4,50 Zloty, eine Ente 2,50—6 Zloty, eine Gans 8—11 Zloty. (b)

Aus dem Reiche.

Ozorkow. Folgen des Leichtsinns. In der Hutfabrik von Nowik wollten 7 Arbeiterinnen in der Mittagspause sich ein Späßchen erlauben, indem sie auf dem auf dem Fabriksgelände sich befindlichen Teich eine Ruderpartie unternehmen wollten. Zu diesem Zweck betraten sie ein auf dem Wasser befindliches Floß. Doch konnte das Floß die Last der 7 Mädchen nicht tragen und ging unter. Die Mädchen begangen laut um Hilfe zu schreien. Vier von ihnen, die des Schwimmens kundig waren, gelang es an das Ufer zu schwimmen, während die anderen drei zu ertrinken begannen. Dem zur Hilfe herbeigeeilten Direktor der Fabrik, Cleinow, gelang es, die Mädchen den Fluten zu entreißen. Doch hatte eins der Mädchen, die 19jährige Helene Kierzel bereits die Besinnung verloren. Alle Versuche, sie zum Leben zurückzurufen, blieben erfolglos und die Kierzel hauchte nach kurzer Zeit ihren Geist aus.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten der evang.-augsb. Gemeinde zu Alexandrow vom 1.—30. Juni 1927. Getauft wurden 8 Knaben, 5 Mädchen. Beerdigt: Eduard Wolter 41 Jahre, Karl Wilhelm Schiktanz 76 Jahre, Theodor Brodel 9 Jahre, Arnold Erwin Braun 4 Monate, Ferdinand Assenheimer 71 Jahre, Karl Ludwig Steckel 62 Jahre 9 Monate, Helmut Ehrenfried Schütz 3 Monate, Max Otto Reinert 15 Tage, Heinz Alfred Hirsch 8 Tage. Aufgeboten: Alfred Wilhelm Maximilian Salin—Alice Marie Hadrian geb. Bersch, Friedrich Wilhelm Peter—Anna Nieresel, Theodor Anton—Wanda Burchardt, Julius Kallmann—Olga Schultz, Edmund Patzer—Alma Hoffmann, Artur Krause—Olga Litke, Eduard Schultz—Olga Reimann, Edmund Engel—Lydia Schultz, Ferdinand Schultz—Ida Lieske geb. Metzker. Getraut: Heinrich Koch—Martha Krause, Johann Köhle—Mathilde Kühn, Ernst Stremski—Wanda Arndt, August Ressel—Wanda Eckermann, Edmund Reimann—Alma Radke, Adolf Otto Gröning—Pauline Schultz geb. Reinsch.

Warschau. Furchtbare Benzinexplosion. In der Waschanstalt von Wiktor Markowski, Zlotastraße 7, war die Wäscherin Marja Leszczynska, 50 Jahre alt, mit dem Waschen eines seidenen Damenkleides in einer mit Benzin angefüllten Wanne beschäftigt. In demselben Zimmer plättete die 60jährige Agnieszka Muszynska die frischgewaschenen Damenkleider. Als die Muszynska einen heißen Bolzen aus dem Feuer nehmen wollte und zu diesem Zweck die Ofentür öffnete, faßte die Wanne mit Benzin plötzlich Feuer. In demselben Augenblick bildete auch schon die ganze Wanne mit Benzin ein Feuer, die über die Wanne gebückte Wäscherin Leszczynska in ein Flammenmeer hüllend. Das brennende Benzin ergoß sich über das ganze Zimmer. Auf die Schreckensschreie der Frauen eilte der Wächter, Franciszek Kaluzynski, herbei, der unter Todesverachtung die Frauen aus dem in vollen Flammen stehenden Zimmer hinaustrug. Einer herbeigerufenen Abteilung der Feuerwehr gelang es, nach halbstündiger Arbeit das Feuer zu unterdrücken. Beide Frauen sowie der Hauswächter wurden in schwerem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht. An dem Aufkommen der Leszczynska wird gezweifelt.

— Liebestragödie zweier Jugendlichen. Im Hause Targowastraße 59 in Warschau wohnte der Hauswächter Jan Klosowski mit seiner Frau und seiner einzigen 13jährigen Tochter Irene. Vor ungefähr einem Jahre nahm sich Klosowski den 16jährigen Wladyslaw Piwowarski zum Gehilfen. Der junge Bursche fand jedoch bald Gefallen an der 13jährigen Irene und machte daraus auch kein Hehl. Die Leute faßten die Liebelei dieser zwei Kinder jedoch von der lächerlichen Seite auf. Der Vater Irenes, der dieses Spiel jedoch für die Dauer nicht dulden wollte, erklärte dem jungen Piwowarski, daß falls er von seiner Tochter nicht lassen, er ihn entlassen werde. Doch die Drohung half nichts. Als Irene vorgestern früh nach einer in diesem Hause freien Wohnung ging, um ihre Schularbeiten zu machen, ging Piwowarski ihr nach, angeblich, um dort Staub zu wischen, was auch immer seine Arbeit war. Als gegen Mittag die Mutter

Irenes dieselbe zum Mittagessen rief, erhielt sie aus der im zweiten Stock befindlichen Wohnung keine Antwort. Hinaufeilend fand sie die Tür verschlossen vor. Nichts gutes ahnend rief sie ihren Ehegatten herbei, der unter Beihilfe eines Schlossers die Tür gewaltsam öffnen ließ. Als alle drei die Wohnung betraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Auf dem Fußboden lag inmitten einer großen Blutlache die 13jährige Irene. Neben ihr hatte sich an einem Gasrohr vermittels der Hosenträger der 16jährige Piwowarski erhängt. Auf dem Fußboden lag eine blutige Axt. Wie festgestellt wurde, hat Piwowarski den tödlichen Streich geführt, als Irene die Wohnung verlassen wollte und zu diesem Zweck ihre Bücher und Spielwaren mit sich nehmen wollte. Diese Gegenstände hielt sich noch krampfhaft in ihren Händen. In einem hinerlassenen Brief erklärt Piwowarski, daß er Irene ermordet habe, weil sie seine Liebe nicht erwidert habe.

Bromberg. Brand mit Menschenopfern. Die Schneidemühle in Ujscie ist vor einigen Tagen von einem Brande vollständig vernichtet worden. 4 Personen, die sich nicht rechtzeitig retten konnten, wurden von den Flammen abgeschnitten und verbrannten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Sportsektion. Frauenriege. Morgen, Donnerstag, d. 14. Juli, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die übliche Turnübungsstunde statt. Das Erscheinen aller Turnerinnen ist unbedingt erforderlich.

Verleger Stv. L. Kuk. Verantw. Schriftleiter i. V. Armin Zerbe. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Süd. Morgen, Donnerstag, d. 14. ds., 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, an der Delegierte des Hauptvorstandes teilnehmen werden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Tomaschow. Heute, Mittwoch, den 13. Juli, um 8 Uhr abends, findet eine allgemeine Versammlung der Jugendabteilung statt. Es werden nicht nur die Mitglieder, sondern auch Personen, welche beabsichtigen, sich als Mitglieder eintragen zu lassen, zur Versammlung höfl. eingeladen.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91½

	11. Juli	12. Juli		11. Juli	12. Juli
Belgien	—.—	124.42	Prag	26.50	26.50½
Holland	358.35	358.40	Zürich	172.15	172.20
London	43.43	43.43	Italien	48 81	48 66
Neuyork	8.93	8.93	Wien	125.87	125.87
Paris	35.03	35.03			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 12 Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.70—57.85
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.95—47.15	Warschau	57 56—57.70
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.22—79.50
Warschau	46 95—47.15	Banknoten	79.24—79.64
Kattowitz	46 95—47.15	Prag	378.125
Posen	46 95—47.15		

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Funkwinkel.

Mittwoch, den 13. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 15 Wirschafts-, Wetter- und Nachrichtendienst; 16.30 Kinderstunde; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Orchesterkonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 Briefkasten; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Landwirtschaftsbericht, Programm der Veranstaltung gelegentlich des französischen Nationalfeiertages; 19.50 Reden des französischen Botschafters Laroche und des 1. Direktors der Polskie Radjo S. Chamiec; 20.05 Prof. Dzwonkowski: „Frankreichs Rolle in der Geschichte der Zivilisation“; 20.30 Französische Musik; 22 Wetterdienst, Zeitzeichen, Bekanntmachungen, Pressedienst.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Kammermusik; 19 Verschiedenes; 19.15 Englischer Unterricht; 20 Vortrag; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 16.40 Kinderstunde; 18.35 Verschiedenes; 18.45—19.40 Vorträge; 19.40 Evtl. Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 15.30 Frauenfragen, Frauensorgen; 17 Kinderfest; 22 Alte Musik; 22.30 Unterhaltungsmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Ouvertüren; 18 Jugendstunde.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16 „Kultur und Sprache im neuen England“; 16.30 „Die deutschen Südamerikaforscher“; 17.30 „Vom Singspiel zur Operette“; 18 Gewerbeoberlehrer Mayer: „Technische Physik“; 18.55 Dir. Lange: „Die deutsche Maschinenindustrie und ihre Bedeutung“; 19.20 „Max Liebermann“; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 16.30 Sportübertragung; 17.30 Kammermusik; 18.40 Bastelfunk; 19.15 „Gutes Deutsch!“; 20.30 Das heute lebende Volkslied.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 15 Schiller: „Maria Stuart“; 20.30 Björnson: „Geographie und Liebe“.

London 2LO 361,4 m 3 kW 19.15 Brahms-Lieder;

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.10 Fulda: „Abendsonne“.

Mailand 322,6 m 4,5 kW 21 Puccini: „Madame Butterfly“.

München 535,7 m 12 kW 21.40 Orgelkonzert.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Die Entwicklung der Synagogenmusik.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16 15 Nachmittagskonzert; 21 Konzertakademie; anschl. Leichte Abendmusik.